

und zur Parade der Holzsoldaten und zu Sockenhalters Stelldichein. Der neckische Titel und eine auf Stottern erworbene Illustration aus dem Bereich der musikalischen Hintertreppe war das Netteste dabei. Und die Schallplatten-Firmen schleuderten Tausende von niedlichen Charakterstücken auf den Markt, und die Sender taten das ihre, diese niedlichen Charakterstücke unter die kleinen Leute zu bringen, auf daß Gevatter Schneider und Handschuhmacher ihr Abendbrot in Filzpantoffeln beim Waldspecht oder bei Großmütterleins Hochzeitstraum verbrächten. Der Bedarf war ungeheuer. Es herrschte Hausse in tönenden Oeldrucken. Zwar sind die vor Jahresfrist erschienenen Platten-Verzeichnisse derart beschaffen, daß man sie ohne Erröten einem Marsbewohner in die Hand zu drücken vermöchte: vorn das Klassische und hinten die Charakterstücke. Doch schaut man einen heute veröffentlichten Katalog der fleißigsten Fabrik an, wird man mit Befremden feststellen, daß jene Männer und Frauen, die gestern Verdi und Schubert sangen, vor offenkundigen Schmachtfetzen keineswegs zurückschrecken, und daß der armselige Rest von ernster Musik lediglich sogenannten repräsentativen Zwecken dient. Der Schlager marschiert, und der Geschmack ruht bei Fuß.

Kein Wort ist zu schäbig und kein Reim zu gemein, um nicht in die Rillen wehrloser Platten gepreßt und hernach per Lautsprecher einem weich und anspruchslos gemachten Publikum eingetrichtert zu werden. Den Gedichten Hölderlins und des Matthias Claudius ist solche Gunst versagt geblieben. Freilich fehlt ihnen die Hauptsache: die Musik. Aber ist es denn Musik, worein die Schlager gebettet sind? Es ist so wenig Musik, wie das Gebrüll zivilisierter Schimpansen einer Rede Gautama Buddhas gleicht. Es ist eine Sorte Musik, die sich zu wahrer Musik verhält wie Pornographie zu edler Dichtkunst. Es ist Pornomusik. Und sie steht ebenbürtig neben den Texten, die nicht Literatur sind, sondern Makulatur.

Wie überhaupt die gewerbsmäßig betriebene Herstellung von Schlagern auf einer bewußten Verwechslung beruht.

Auf der Verwechslung vom Leben mit dem Nachleben — der Sprache mit Vokabeln, die von der Stange bezogen wurden — der Musik mit einer Geräuschkulisse — und der Frau mit einer gratis zu habenden Maskotte.

Nach den Schlagern zu urteilen, bildet der kleine Gardeoffizier, der einst bei den Husaren als Leutnant aktiv war und sich jetzt als falsch ausgesprochener Gigolo betätigt, das Ideal aller derjenigen Damen, die ihrem von gewissen Textdichtern ersonnenen Spiegelbild möglichst nahe zu kommen sich bemühen.

Auf die Erfüllung von Wunschträumen kann gewartet werden. Das Glück fällt hundertprozentig in den Schoß. Frisch gekirnte Refrains werden so lange gesungen, bis sie von Herrn Fritz Krethi und von Herrn Eduard Plethi bei passender Gelegenheit praktisch zitiert werden können. Konfektionslyrik mit Gebrauchsanweisung frei Haus. Parsival wird anschließend an den soeben verrauschten english waltz von Fräulein Lohengrin um den nächsten Tango gebeten, und das betreiben dann die beiden ätherischen Wesen mit demselben tierischen Ernst wie das Reparieren einer verstopften Wasserleitung.

In der Stratosphäre des Schlagers gibt es drei Männertypen:

1. den leidenden, vor Sentimentalität winselnden, sehnsüchtig träumenden und sich schier verzehrenden — einen auf Draht gezogenen Urenkel Ludwig Uhlands;

2. den feschen, forschen, flotten, schnuckigen Springinsfeld — einen feurig wiehernden Berberhengst ohne Hemmungen und sonstigen freudschen Ballast;

3. den eiskalten, abgefeymten, mit allerlei Wassern gewaschenen und daraus kein Hehl, sondern das Gegenteil machenden Lebemann.

Obgenannte drei Generalvertreter des männlichen Geschlechts verlangen aus-